



Klangmächtig auftrumpfend, bei allem Volumen auch zu verinnerlichten Momenten fähig: der Bass von Markus Krause.

# Gespannte Aufmerksamkeit

„The Dream of Gerontius“ bestach durch Einfühlsamkeit ohne Gefühligkeit

**LIPPSTADT** ■ Edward Elgar, einer der wenigen bedeutenden Komponisten der wenigen englischen Tonschöpfer des 19. Jahrhunderts, hat das große Oratorium „The Dream of Gerontius“ geschrieben, ein Werk, das einen großen Einfluss in seiner Zeit hatte. Wie so vieles des Komponisten Edward Elgar ist es aber dann lange in Vergessenheit geraten. Gründe gab es sicherlich viele dafür, dass es nur zu wenigen Aufführungen des Werkes außerhalb Englands kam. Zum einen war die deutlich hörbare Abhängigkeit von Komponisten der Spätromantik zu spürbar, so dass die junge Generation auch noch später über ihn spötelte und seinen „Traum des Gerontius“ ei-

nen Alptraum nannte. Zudem schrieb er in einer Zeit der Hinwendung zu nationaler, oft schon volkstümlicher Thematik, und das wollte der auf Originalität setzende Komponist nun schon gar nicht.

Die Uraufführung seines allegorisch den Menschen am Lebensende beschreibenden Oratoriums geriet zu einem Desaster. Der Dirigent war nicht ausreichend vorbereitet, der Chor war ohne Noten und die Solisten waren auch nicht zureichend. Dass nach einer solchen Uraufführung das Werk trotzdem einen kurzen Siegeszug antreten konnte, ist schon verblüffend. Erst nach langer Zeit aber der Vergessenheit taucht es schließlich in den letzten

Jahrzehnten wieder auf den Aufführungsplänen auf.

Nun also auch in Lippstadt in der Aufführung durch den Lippstädter Musikverein – und was für ein begeisternder Abend wurde das! Der Dirigent Burkhard A. Schmitt war bestens vorbereitet, von größter Präzision und Einfühlsamkeit ohne Gefühligkeit. Seine gespannte Aufmerksamkeit über den gesamten Werkverlauf hin übertrug sich überzeugend auf Chor und Orchester: eine sehr, sehr beachtliche Interpretationsleistung.

Die Konzertschöre aus Lippstadt und Wirges hatten nicht nur ihre Noten, sondern sangen aus ihnen mit einer in dieser Form nicht oft zu erlebenden

klanglichen Ausgeglichenheit in allen Stimmen, intensiv vorbereitet für einen sensiblen, dynamisch variablen und artikulatorisch beweglichen Klang: eine sehr beachtliche Leistung.

Das Solistenterzett mit dem lyrischen-dramatischen, seine Partie auch emotional erfüllenden Tenor Anton Saris, dem etwas überchargierenden Mezzosopran von Kerstin Descher (den etwas gaumigen Tonansatz muss man mögen), und dem klangmächtig auftrumpfenden, bei allem Volumen durchaus auch zu verinnerlichten Momenten fähigen Bass von Markus Krause: eine beachtliche solistische Gemeinschaftsleistung.

Das Orchester wurde in der Beschreibung der Uraufführung nicht qualifiziert. In Lippstadt spielten die Bochumer Symphoniker. Und sie taten das mit Sensibilität, selbst in den klanglichen Bläserausbrüchen mit Konzentration und Klangbewusstheit, mit einer insgesamt höchst differenzierten Spielanlage, so dass sie der Aufführung zu einem beeindruckenden Erlebnis verhalfen.

Burkhard A. Schmitt hat das Publikum mit einem Werk klangvoller, manchmal etwas konventioneller Musik und etwas frömmelnder Textvorlage John Henry Cardinal Newmans bekannt gemacht. Er im Besonderen hat den reichen Schlussbeifall gewonnen und verdient. ■ AK



Die Konzertschöre aus Lippstadt und Wirges sangen mit einer in dieser Form nicht oft zu erlebenden klanglichen Ausgeglichenheit in allen Stimmen. ■ Fotos: Tuschen